

Bachs h-moll-Messe

Aufführung durch Musikalische und Singakademie

Vor einigen Jahren wurde in Amerika eine Abstimmung darüber veranstaltet, welches Werk der Musikliteratur als das überhaupt bedeutendste anzusprechen sei. So sinnlos eine solche Fragestellung an sich ist, so war es für Amerika doch bemerkenswert, daß eine große Zahl von Stimmen auf Bachs h-moll-Messe fiel.

Vereinigte Musikalische und Sing-Akademie E.V.
Königsberg (Pr)

Karfreitag, den 15. April 1938, 20 Uhr, Stadthalle

4. CHORKONZERT 1937/38

Joh. Seb. Bach

Die Hohe Messe in h-moll

Leitung: Hugo Hartung

Solisten: Henny Wolff, Sopran
Irma Drummer, Alt
Wilhelm Ulbricht, Tenor
Prof. Paul Lohmann, Baß

Chöre: Der kleine und der große Akademie-Chor

Orchester: Das Akademie-Orchester
Solovioline: Kurt Bluhm
Oboe: Kurt Schneider, Hans Pütz
Bachtrumpete: Friedrich Bewernick, Bernhard Müller
Orgel: Hildegard Stenzel-Zürcher

Buchdruckerei Paul Gerber, Königsberg Pr.

Museum Stadt Königsberg Duisburg
Sammlung Hugo Hartung

Wir betrachten in diesem Werk eine der höchsten musikalischen Offenbarungen aller Zeiten. Schon rein technisch gesehen ist diese Partitur ein Wunder menschlicher Geistesarbeit. Doch ist das Studium dieser Kunstmittel nicht unbedingt Voraussetzung für den Genuß des Hörens, weil bei Bach die Technik bekanntlich niemals Selbstzweck ist, sondern immer Trägerin sittlicher Größe oder wärmsten menschlichen Empfindens.

Wie kam es, daß Bach, der große Meister protestantische Kirchenmusik, eine katholische Messe schrieb? Er hat dabei niemals an den gottesdienstlichen Gebrauch gedacht. Das zeigen schon die gewaltigen Ausmaße des Werkes. Es reizte ihn, ganz abgesehen von aller Dogmatik, den uralten Messtext, der zweifellos eines der erhabensten Dokumente religiösen Lebens und Empfindens ist, mit seiner Musik zu füllen. Durch den Geist dieser Musik hat das ganze Werk einen Zug bekommen, den man nur als über den Konfessionen stehend deuten kann.

Nach dem Experiment mit der Aufführung von Beethovens "Neunter" wandte sich Hugo Hartung mit der h-moll-Messe wieder dem Bereich eigentlicher Chormusik zu. Seine Aufführung dieses Werkes vor neun Jahren ist noch unvergessen in der Erinnerung. Die neue Wiedergabe kam der alten gleich, übertraf sie vielleicht sogar noch. Daß die unermeßlichen Schwierigkeiten der Chorpartien rein technisch gesehen bewältigt worden, versteht sich von selbst. Das weit Großartigere war, daß die Form mit so viel Leben erfüllt schien, daß der künstlerische Auftrieb so stark am Hörer rüttelte, daß die religiöse Kraft sich so lichtvoll offenbarte. Einleitungs- und Schlußchor des "Gloria", das "Sanctus" und das "Dona nobis pacem" klangen wie Verkündigungen der himmlischen Heerscharen. Diese Stellen – auch das Kyrie und der Schlußchor des "Credo" wären dazu zu rechnen – lassen sich vollkommener dargestellt wohl kaum denken. Das Orchester ging vortrefflich mit, darin als Sologeiger Kurt Bluhm, die Oboer Kurt Schneider und Hans Pütz, und vor allem besonders zu erwähnen die Bläser der "Bachtrompeten" Friedrich Bewernick und Bernhard Müller. Auch Hildegard Stenzel-Zürcher an der Orgel nennen wir gleich, alle hoch verdient um die Aufführung.

Henny Wolff sang die Sopransoli. Nur eine Meisterin wie sie kann einer Aufgabe so gerecht werden. Es war nicht nur die schöne Stimme an sich, es war das technisch und musikalisch so völlige Über-der-Sache-Stehen, kurz, die künstlerische Persönlichkeit, die der Leistung den Adel gab. Irma Drummer erfreute durch den Wohlklang ihrer Stimme von echtem Altcharakter und die ruhig zurückhaltende Gestaltung, Professor Paul Lohmann durch das künstlerische Ebenmaß, durch die gesanglich abgeklärte Formung seiner beiden Arien. Die Tenorpartie sang Wilhelm Ulbricht mit musikalischer Sicherheit.

Die Bachwoche, die mit den beiden großen Passionen begann, fand mit dieser Aufführung am Karfreitag ihren Höhepunkt. Daß uns das Geschenk dieser drei gewaltigen Werke zuteil ward, ist als ganz seltenes Ereignis unvergeßbar.

Otto Besch

Königsberger Allgemeine Zeitung